



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Politik

Wie viele Parkplätze braucht die Stadt Biel?

Wenn die Stadt Biel Oberflächenparkplätze aufhebt, hagelt es Proteste. SP-Pardini fordert attraktivere Parkhäuser mit fairen Preisen, SVP-Müller gut gelegene Kurzzeitparkplätze.

Redaktion ajour

Publiziert: Heute, 06:00 Uhr

Aktualisiert vor 1 Tag

Oriana Pardini: «Warum nicht günstigere Tarife für Handwerker und Pflegedienste?»

Willkommen in Biel – der Stadt nicht nur mit einem wunderbaren See, sondern auch mit genügend vielen Parkplätzen. Ganze 52'000 Stück! Für jedes gemeldete Auto gibt es satte 2,7 Plätze, theoretisch müsste niemand mehr rückwärts einparken oder im zweiten Anlauf eine Lücke suchen. Doch was in der Theorie wie das Paradies klingt, entpuppt sich in der Praxis als absurdes Theater. Die öffentlichen Parkhäuser, es sind neun an der Zahl, mit 2861 Plätzen sind gerade mal zu 30 Prozent

ausgelastet. Gleichzeitig kurven genervte Autofahrer in engen Quartierstrassen auf verzweifelter Suche nach einem Plätzchen, während unter ihnen in der Tiefe ganze Parketagen gähnend leer stehen. Und der Platzverbrauch? 41 Hektaren! Das sind 58 Fussballfelder, auf denen kein Ball rollt, sondern nur Blech ruht. Eine Fläche, mit der man eine halbe Stadt begrünen, bespielen oder bewohnen könnte. Ein Parkierungskonzept mit 18 Massnahmen soll das Ruder herumreissen: Digitalisierung, bessere Leitsysteme, klingt alles gut.

Dabei dürfen wir allerdings eines nicht vergessen: Es gibt Menschen, die auf ihr Auto angewiesen sind. Handwerker, Gärtnerinnen, Maler, Pflegedienste. Die tragen nicht nur Bohrmaschinen und Farbtöpfe durch die Gegend, sondern sie leisten für uns alle einen wichtigen Beitrag. Auch sie haben Anspruch auf Respekt und Toleranz!

Wer glaubt, man könne einfach alle Parkplätze streichen und alle in den ÖV zwängen, denkt zu kurz. Nicht alle haben das Privileg, mit dem E-Trottinett oder dem Bus zur Arbeit zu fahren. Was es braucht? Augenmass. Toleranz. Und Menschenverstand. Fussgänger, Velofahrer, Autofahrer, alle sind Teil des Verkehrs. Und alle verdienen ihren Platz, ohne Kampfzone.

Ein echter Schritt nach vorn wäre, die Parkhäuser attraktiver zu machen. Mit fairen Preisen. Warum nicht Handwerkern, Pflegediensten günstigere Tarife anbieten? Warum nicht echte Anreize setzen statt Verbote? Biel, Lyss und Co. haben die Chance, eine neue Mobilitätskultur zu prägen, eine, in der niemand vergrämt wird.

Mathias Müller: «Die Lastenrad-Utopie prallt auf den Boden der Tatsachen.»

Es gibt keine Formel, wie viele Parkplätze eine Stadt braucht. Denn Städte sind verschieden. Zürich oder Bern laden zum Verweilen ein – man flaniert, trinkt einen Kaffee, bleibt länger. Dort akzeptiert man auch einen Fussweg vom Parkhaus ins Zentrum. Biel ist anders: funktional, direkt. Man kommt, um etwas zu erledigen – kurz zum Coiffeur, ein Hemd in die Reinigung, einen Schraubenzieher holen. Danach geht man wieder. Und wer nur kurz bleibt, zahlt ungern fünf Franken fürs Parkhaus und läuft 800 Meter.

In Biel kommt hinzu: Die Verkehrsführung ist verwinkelt, unübersichtlich. Für Autofahrer eher schikanös als pragmatisch. Die Parkhäuser sind teuer und wenig einladend. Kein Wunder, dass sie nicht ausgelastet sind. Gleichzeitig hat die Stadt viele oberirdische Kurzzeitparkplätze gestrichen – genau jene, die man für schnelle Erledigungen bräuchte. Eine Studie des Tiefbauamtes Zürich zeigt: Ein Parkplatz direkt vor einem Geschäft kann jährlich bis zu 450'000 Franken Umsatz bringen. Wird er gestrichen, geht diese Wertschöpfung verloren.

Und der Alltag? Wer in Biel wohnt und dort arbeitet, kann vielleicht aufs Auto verzichten. Aber eine Familie mit zwei oder drei Kindern? Die kommt kaum ohne aus. Die Lastenrad-Utopie prallt hier auf den Boden der Tatsachen.

Unsere mobile Gesellschaft braucht Wahlfreiheit, keine Parkplatz-Diskriminierung. Wer ihn benötigt, soll ihn nutzen können, ohne bestraft zu werden. Biel braucht keine ideologische Verkehrspolitik, sondern eine vernünftige Balance: gut gelegene Kurzzeitparkplätze für Kunden und flexible Lösungen für den Alltag. Stadtpolitik sollte Vielfalt fördern, nicht Lebensstile normieren: Wer Menschen zu «richtigem» Leben bekehren will, sollte keine Stadt gestalten.

Mobilität ist Lebensader, nicht Luxusgut – für Familien, Handwerker, Pendler, Genossen und Freigeister.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

31%

Mathias Müller

46%

Beide

15

Niemand

8%

74 Abstimmungen

Stand 26. Mai 2025 / 23:30

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/597352/wie-viele-parkpl%C3%A4tze-braucht-die-stadt-biel>

3 Kommentare

Christophe Schiess

Besten Dank dem Kolumnisten und der Kolumnistin: Ihre Expertise und ihr frischer Blick von aussen sind äusserst wertvoll. In diesem Sinne wäre es super, wenn der BT mal prominente Walperswiler oder Bielerinnen fragen würde: "Wie viele Robidogs braucht es in Lyss?" oder "Braucht es in Orvin eine zweite Brauerei?"

Daniela de Maddalena

@Christophe Schiess: Voll ins Schwarze getroffen

Marti Rolf

@Christophe Schiess Ich reibe mir die Augen, eine subtil herablassendere Diskreditierung all derjenigen, die sich hier Gedanken machen zu brennenden Themen wie Mindestlohn, Lädelisten, Rassismus, und viele mehr, und diese Standpunkte dann ansprechend im BT publizieren, kann ich mir wirklich nicht vorstellen! Sollen sich Lysser:innen wirklich nur um die Anz. Robidogs kümmern, egal ob rings um die Hütte brennt? Dito die in Orvin Lebenden betr. Bierbrauereien? - Nein Herr Schiess, in unserem freien Land dürfen und sollen sich ALLE Gedanken machen zu ALLEM! DANKE allen Duell-Protagonist:innen im BT!